

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbhe.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 58.

Fernsprech-Ausgang Nr. 79.

Raasbhe, Mittwoch den 21. Juli 1915.

40. Jahrgang.

Amtliches.

Die beteiligten Kreise werden nochmals darauf hingewiesen, daß Urlaubs- und Befreiungsgesuche grundsätzlich nicht unmittelbar bei dem Stellvertreter, Generalkommando, sondern durch die Ortspolizeibehörden an den unterzeichneten Zivilvorstehenden einzureichen sind. Wird das Gesuch mit Heeresbefreiungen begründet, so sind die Urkunden oder beglaubigten Abschriften der erteilten Heeresbefreiungen beizufügen. In den Gesuchen ist auch das Alter und das Militärverhältnis der Reklamanten anzugeben.

Verlebung, den 13. Juli 1915.

Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission.
von Hartmann-Krey, Landrat.

Die Wahrheit der Verzweiflung.

England, der Meister aller Lügen, muß sich jetzt in der Rolle des Wahrheitsagenden versuchen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen inneren Triebe. Sein Lügengewand ist so zerschiffen und durchlöcherig worden, daß es die Wölfe der äußersten nationalen Gefahr nicht mehr vor dem eigenen Volke zu decken vermag. Albion hält wieder von selbstbestehenden Anlagen, die folgen Dritten, die seismatischen Weltbeherrscher, beugen sich unter das laubdünne Joch der Deutschen. In die Lehre wollen sie bei denen gehen, die sie bei Kriegsbeginn wie Ratten aus den Löchern treiben, die sie aus der Reihe der Großmächte austreiben wollten. Nicht grade durch eigene Kraft, aber mit Hilfe der Franzosen, der Russen, der Japaner, der Belgier, der Italiener, der Serben und Montenegroer und wenn jede Frucht am englischen Hoffnungsbaum gereift wäre, hätten Portugal und Rumänien, Griechenland und Bulgarien gern die große Ehre genießen dürfen, englische Kasernen aus dem Höllenfeuer des Krieges zu holen. An Spanien, ja selbst an die Türkei hatten die Briten ihre Hilferufe erschallen lassen, und daß Amerika sich nicht mit Hals und Hand in englischen Sold begibt, erregte in London eine mit Stannen gemischte Empörung. England ist gewohnt, daß sich die Wölfe zu seinen Gunsten zerfleischen, auf daß es beim Friedensschluß, als die einzige durch keine Blutopfer geschwächte Macht, der Welt einen neuen „englischen Frieden“ diktieren könne. England hatte zu viel aus der Geschichte der Wölfe und besonders seines Volkes gelernt und vergessen, daß die Geschichte in ihren Wäldern viel analoge Bilder im Laufe der Jahrhunderte aufweist, daß sie aber auch Meisterin ist in der Kunst der Ueberrückung, mit der sie auf einmal ein ganz neues, noch nie dagewesenes, jeden Vergleich abschreckendes Bild auf ihre Tafel zieht. Wendepunkte in der Geschichte der Menschheit!

England hatte sich die halbe Welt erobert, nachdem

es die mit ihm rivalisierenden europäischen Seemächte mehr durch Glück, als durch eigene Waffentaten zerschmettert hatte. Spanien, Holland, Frankreich! Unangefochten legte Albion seine Hand auf den Reichtum Indiens, gründete sich ein gewaltiges afrikanisches Kolonialreich und konnte selbst Ägypten den französischen Händen entwinden. Trotz des Verlustes seiner großen amerikanischen Kolonien behielt es durch den Besitz Kanadas und durch seine Sprache auch auf den vierten Erdteil bedeutenden Einfluß und machte den fünften, Australien, zu seiner Kolonie. So wurde England die Kolonialmacht und machte mit Eifer und Eifer, daß die anderen europäischen Mächte nur den Abfall bekamen bei der Aufteilung der Erde. Ueberall hatte England seine Hand im politischen Spiel und wo irgendwo ein wichtiger Durchgangspunkt an eingeschützten Meeren lag, da setzte es sich fest und diktirte willkürlich die Bahnen des Handelsverkehrs. Gibraltar, Suez! Wie einen Pfahl in seinem Fleisch empfindet es Albion, daß das goldene Horn und Panama nicht seiner Macht untersteht.

Nachdem Frankreich aufgehört hatte, Englands Seerival zu sein, hatte es eigentlich nur noch in den Russen einen Gegner, mit dem es auf seiner kolonialen Expansionsfahrt in Asien zusammenstoßen fürchten mußte. Jahrzehnte lang glaubte die Welt an den Ausbruch eines englisch-russischen Krieges. Kling verlor England diesem gefährlichen Experiment auszuweichen, indem es Japan auf den russischen Riesen Leib bekehrte. Mit Japan hoffte es dann auf spätere Abrechnung. Vielleicht sah es sich aber durch den russisch-japanischen Krieg zum ersten Mal in seinen letzten Berechnungen getäuscht. Die beiden Mächte hatten sich nicht in der Weise gegenseitig geschwächt, wie es der freundliche Kriegshörer an der Themse gehofft hatte. Deutschland hatte ihm diesen Strich durch die Rechnung gemacht, als es bei den Friedensverhandlungen Rußland gegen Japan stützte. Den Dank von Rußland ernten wir heute.

Als nun England immer mehr einsehen mußte, daß sein eigentlicher Rivale das deutsche Reich sei, daß es überall auf der Welt auf deutsche Arbeit stieß, auf deutsche Tüchtigkeit und Unternehmungsgeist; als es sah, daß Deutschland energig seinen Platz an der Weltsonne beanspruchte, daß es gewillt war, alles dafür einzusetzen, seinen legitimen Anteil an den Schätzen der Welt für sich rasch vermehrendes, tüchtiges und emsiges Volk zu erhalten, da wachte Albion seine Angriffsfreudigkeit gegen Deutschland. Die famose Einkreisungspolitik begann nach altem, echt englischem Recht. Soldaten wurden geschickt und fanden sich auch. Ein Kriegsvorwand wurde gesucht, aber bei der großen Friedensliebe der

Deutschen, die dem Gefühl ihrer inneren Kraft entsprang, nicht ganz leicht gefunden. Erst durch ein Konglomerat von Lüge und diplomatischen Kniffen gelang es England, die Welt mit der Kriegsfackel in Brand zu stecken. Deutschland sollte in dem Weltbrande erstickten. Rasch und schmerzlos und ohne daß sich die Engländer dabei ihre eigenen Hände versagten.

Es ist anders gekommen; nach 11 Monaten Kriegsdauer muß England einsehen, daß das edle deutsche Wild nicht mit Soldaten zu erlegen ist. So viele es auch sein mögen! An der deutschen Pflichttreue, an deutscher Vaterlandsliebe und deutscher Organisation, kurz am deutschen Volksheld sind alle finsternen Pläne Englands und seiner Helfershelfer zerschellt. Ueberall steht deutsche Kraft im Feindesland und selbst Albion beschleicht die bleiche Furcht, daß der Schritt deutscher Bataillone auf seiner Insel gehört werden könne. Die Soldaten haben versagt, England ist seit hundert Jahren zum ersten Mal wieder auf sich und seine eigene Kraft gestellt. Es fühlt, es geht jetzt um Sein oder Nichtsein des meer- und weltbeherrschenden Inselreiches. Selbst seine zuerst unerschöpflich scheinenden Kriegsmittel gehen der Reize entgegen. Es hat zu viel „silberne Kugeln“ nach allen Seiten verpufft, und dabei nicht daran gedacht, sich selbst genügend mit den eisernen Kugeln des Krieges zu versehen. Immer neue Waffen soll England auf französischen Boden werfen und sein Volk zeigt dazu nur wenig Neigung. Die allgemeine Wehrpflicht will es nicht haben und die freiwillige Rekrutierung warf trotz aller sanften Zwangsmittel nicht genügend ab. Keine Munition und keine Menschen, kein Geld und die lauten Vorwürfe der Verbündeten; die Deutschen in Frankreich und Rußland; vor den Dardanellen trotz Gefatomben an Opfern von Mensch und Schiff die jämmerlichste Notenschläge; Zepeline über London und die deutschen U-Boote auf allen Meeren und besonders an der eigenen Küste! Da schloß England vollkommen umzulernen. War es ausgezogen, den deutschen Militarismus zu vernichten, so will es ihm jetzt die höchsten Altäre im eigenen Lande erbauen, und hatte es mit der Lüge des Uebermuts begonnen, so will es jetzt mit der Wahrheit der Verzweiflung enden. Die englische Regierung enthüllt ihrem Volk das wahre Bild der Zeit! Nichts will sie mehr beschönigen, keine Gefahr mehr verkleinern! Die Angst soll die Söhne Albions ins Heer treiben und den Reichen den Geldbeutel öffnen. Die Wahrheit der Verzweiflung soll England retten und die Nachschaffung des verhassten deutschen Militarismus. Es wird den Engländern nichts nützen! Man äfft die deutsche Wahrheit nicht nach, die der Liebe zur Wahrheit entspringt, wie man den deutschen Militarismus nicht

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August Rönig.

83)

(Fortsetzung.)

„Du bist ja schon ein guter Preuze geworden.“ höhnte der Notar, der den in ihm lodenden Grimm kaum noch bemeistern konnte. „Jeder nach seinem Geschma.“ Ich bedauere, Dir erklären zu müssen, daß ich einen Preuzen niemals meinen Freund nennen kann.

„So wäre das Band zwischen uns zerrissen.“ sagte Herr v. Chaumont ruhig. „vielleicht war es schon damals zerrissen, als Du dich an die Spitze einer Bande Mordmörder stelltest.“

Bandamme zuckte zusammen und die Glut des Hasses loderte in seinen Augen, wie sie dem ehemaligen Freunde folgten, dessen Ruhe einen so schroffen Gegensatz zu seiner leidenschaftlichen Erregung bildete.

„Ich wollte darüber nicht mit Dir reden.“ fuhr Herr v. Chaumont fort. „es ist mir unangenehm, daß Du mich gezwungen hast, Dir auf dieses Feld zu folgen, auf dem unsere Ansichten augenblicklich aus einander gehen. Ich wollte über Theresie mit Dir sprechen und Dich fragen, ob Du Deinem Lebensretter die Hand Deines Kindes verweigern würdest.“

„Nichts davon! Kein Wort! Keine Silbe!“ rief der Notar wütend. „Ihm schulde ich keinen Dank.“

„Ah, Du weißt vielleicht nicht, was er für Dich getan hat?“

„Er hat mich beschimpft, er hat mich für irrinnig erklärt.“

„Und er rettete dich durch sein Zeugnis Dir das Leben!“

„Wah, welchen Wert hat es für mich?“

„Damals war es Dir sehr wertvoll!“

„Wer sagt das?“

„Ich, Du hörst es! Du benachst dich vor Deinen

Nichtern wie ein Feigling. Nimm mir nicht übel, daß ich das ohne Rückhalt und mit klaren Worten Dir sage,

ich schäme mich des Republikaners, der sich für eine Idee entflammen konnte, aber nicht für sie zu sterben verstand.“

„Und nun, meinst Du —“

„Nun meine ich, darfst Du dem Doktor die Hand Thereses nicht mehr verweigern, um so weniger, als diese Heirat das Lebensglück Deines Kindes begründen wird.“

Der Notar lachte, es war ein unheimliches Lachen, welches den Bicomte entsetzte.

„Theresie wird mir gehorchen.“ sagte er. „sie hat die Wahl zwischen meinem Fluch und dem Gehorsam. Ihre Hand ist dem Sohne unseres Maire zugesagt, sie hat sich als seine Verlobte zu betrachten.“

Der Bicomte war an's Fenster getreten, draußen vor dem Portal hielten zwei Reiter, Hugo und dessen Burche.

„Da ist er.“ sagte er ernst. „er kommt, um die Braut von Dir zu fordern. Wirft Du den Mut haben, ihm dasselbe zu sagen? Ihm statt des schuldigen Dankes unersöhnlichen Haß zu bieten?“

„Ich werde ihm sagen, daß ich ihn hasse.“ erwiderte Bandamme, die glühenden Augen auf die Türe richtend.

Herr v. Chaumont ging hinaus, um die Gäste zu begrüßen, während der Notar die Sammlungen seines Freundes betrachtete, denen er gleichwohl keine Aufmerksamkeit schenkte.

Eine volle Stunde verstrich, ehe der Bicomte zurückkehrte, Hugo begleitete ihn und der düstere Ernst in den Zügen des Reiteren bewies, daß er bereits unterrichtet war.

„Ich freue mich, Sie wiederzusehen.“ sagte er in höflichem, aber kühlem Tone. „Sie werden bereits wissen, daß es uns damals schwer geworden ist, Ihnen das Leben zu retten.“

„Und nun glauben Sie auf Dank und Belohnung Anspruch machen zu dürfen?“

„Habe ich es schon getan?“

„Direkt freilich nicht, aber Herr v. Chaumont war so freundlich, mich auf ihre Wünsche vorzubereiten.“

Es lag Hohn in dem Tone, in welchem Bandamme diese Worte sprach, aber Hugo bewahrte seine Ruhe.

„Diese Wünsche sind auch die Wünsche Ihrer Tochter.“

sagte er.

„Aber niemals werden sie Erfüllung finden!“ fuhr der Notar auf. „Niemals!“

„Deshalb nicht, weil ich ein Deutscher bin?“

„Ja, mein Herr, deshalb nicht!“

Hugo zuckte die Achseln.

„Ich will über diesen Haß nicht mit Ihnen rechten.“ erwiderte er. „ich weiß ja, daß ich ihm nicht gebieten kann. Aber haßten Sie nicht auch Ihren früheren Schreiber?“

Bandamme blickte betroffen auf.

„Was soll das?“ fragte er barsch.

„hm, ich weiß, daß Sie ihn haßten, und dennoch hatten Sie ihm die Hand Ihrer Tochter versprochen.“

„Mein Herr, das ist —“

„Die Wahrheit, ich kann sie beweisen.“

„Das würde Ihnen schwer fallen. Renard sollte Margot heiraten.“

„Aber dieser Vorschlag gefiel ihm nicht, er verlangte die Hand Thereses und er stützte dieses Verlangen auf Gründe, welche Sie zwangen, es zu erfüllen.“

Bandamme mußte vor dem durchdringenden Blick, der so fest auf ihm ruhte, die Augen niederschlagen.

„Sie werden sich erinnern, daß ich diesen Schuft niederschloß.“ fuhr Hugo mit scharfer Betonung fort. „man brachte mir später seine Briefstache, welche ein versiegeltes Schriftstück enthielt. In diesem Dokument fand ich alle jene Gründe, wäre es in andere Hände gefallen, so —“

„Wie durften Sie wagen, das Siegel zu erbischen?“

fiel der Notar ihm in's Wort.

Hugo trat einen Schritt zurück, hielt aber den

nachhassen kann, der auf Ehre und Vaterlandsliebe durch die Jahrhunderte aufgebaut ist. Für die Wahrheit und für den deutschen Militarismus wird den Engländern stets die rechte Charaktergrundlage fehlen!

Die neue Offensive im Osten.

Zu dem Beginn unserer neuesten gewaltigen Offensive im Osten schreibt die „Frkt. Ztg.“ a. a.: Eine Schlachtfront, wie sie die Welt noch nie gesehen hat, ist auf einmal in Bewegung gekommen. Im Norden hat die Armee des Generals von Below in Litauen und Kurland den Vormarsch wieder angetreten und den Feind geworfen, der sie aufzuhalten versuchte. Das Ziel dieser Operationen bleibt einstweilen noch verborgen. Die gewaltigste Aktion hat die Armee des Generals von Gallwitz in Nordpolen eingeleitet, im Raum von Maslow-Praschnitz, der unmittelbar vor den russischen Narewfestungen liegt, die sich von Warschau an gegen Nordosten ziehen. Die ganze Bedeutung dieser Operationen, die in großem strategischem Maßstab angelegt waren und durch die von Kolno her die dort geschlagenen Teile der Russen verfolgende Armee Scholz unterstützt wurden, kann erst dann gewürdigt werden, wenn Einzelberichte die lakonischen Angaben ergänzen werden, die fast nur von den ruhmvollen Ergebnissen der Kämpfe berichten. Das wichtigste davon ist der Rückzug der Russen, die nun hinter ihrer besetzten Narewlinie neuen Schutz zu suchen gezwungen sind. Der große Feldherr, der die deutsche Heere im Norden von Sieg zu Sieg geführt hat, übernimmt aufs neue die Leitung des Feldzuges. Das freundliche Vertrauen des Vaterlandes begleitet ihn und seine Truppen. Der Feind aber wird erkennen, daß der deutsche Offenstoggeist überall rege ist, entschlossen, alles niederzuwerfen, was sich ihm noch in den Weg zu stellen wagt. Auch Generalfeldmarschall von Mackensen hat seine siegreichen Truppen nunmehr wiederum vor die feindlichen Linien geführt, die dem fürchtbaren Druck auch hier nicht standhielten. Die russische Verteidigung des polnischen Plateaus zwischen Weichsel und Bug kommt nunmehr in eine außerordentlich schwierige Lage. Wenn sie Lublin und damit die Bahn von Scholm nach Zwangorod, die für sie eine entscheidende Bedeutung hat, nicht freiwillig aufgeben will, so wird sie in den nächsten Tagen alles zu ihrem Schutze daran setzen müssen. Der Ring von Stahl und Feuer, der im Norden und Süden die russischen Armeen bedroht, macht aber die Abwehr an einzelnen Stellen der ungeheuren Front immer schwieriger.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Juli. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Am 14. Juli ist bei einem der Angriffe in der Gegend von Souchez ein Grabenstück südlich des Kirchhofes verloren gegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen erstürmten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind jetzt in unserer Hand.

Die gestern und vorgestern hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbitterten Nahkämpfen große blutige Verluste zufügte und ihm 462 Gefangene abnahm.

Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und westlich davon mit kurzen Unterbrechungen erfolgreich gekämpft. Außer viel Geländegewinn und der Materialbeute ist bisher die Gesamtzahl von 116 Offizieren, 7009 Mann französischer Gefangener erreicht worden.

Auf unserer an die Argonnen östlich anschließenden Front fanden lebhafteste Feuerkämpfe statt. Feindliche Angriffe wurden mühelos abgewehrt.

In der Gegend von Leintrey (östlich von Luneville) spielten sich Vorpostengefechte ab.

Auf feindliche Truppen in Gerardmer warfen unsere Flieger Bomben.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Nördlich von Przeljanj haben unsere Truppen die Windau in östlicher Richtung überschritten.

Blick unverwandt auf das fahle Gesicht des Notars geheftet.

„Es trug die Aufschrift: Nach meinem Tode zu öffnen!“ erwiderte er, „und ich durfte mich gewissermaßen als den Vollstrecker seines letzten Willens betrachten. Ich glaube, daß ich nichts mehr hinzuzufügen brauche, mein Herr, aber ich will Ihnen einen Tausch anbieten, das Dokument für die Hand Ihrer Tochter!“

„Und wenn ich diesen Tausch nicht eingehe?“

„Was in diesem Falle Ihnen bevorsteht, werden Sie erraten können. Ich gebe Ihnen Bedenkzeit bis morgen, mein Herr.“

Damit wandte Hugo ihm den Rücken und ging hinaus.

Draußen hörte er das fröhliche Lachen Margots und den Jargon seines Burschen.

Es ärgerte ihn, daß der unverwundliche Haß des starkköpfigen Republikaners ihn zu diesen Drohungen gezwungen hatte, und die Besorgnisse Thereses, die von diesen Drohungen nichts wußte, waren auch nicht geeignet, den schweren Druck von seiner Seele zu nehmen.

Er sprach lange mit ihr darüber und suchte sie zu beruhigen, aber wie hätte er das vermocht, da er selbst seinen Besorgungen nicht gebieten konnte.

Freudlos riet zur Entföhrung, aber dazu konnte Thereses sich nicht entschließen, weil sie den Gluch des Vaters fürchtete, vor dem ihrem frommen Gemüte graute.

Und wenn Vandamme bei seiner Weigerung beharrte, wie hätte Hugo seine Drohungen erfüllen können?

Enthüllte er die Geheimnisse, welche das Dokument

Südwestlich von Kolno und südlich Praschnitz machten wir unter siegreichen Kämpfen weitere Fortschritte.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung

Sindenburgs erfolgreiche Offensive.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Gegenwärtiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Die vor wenigen Tagen von der Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt. Die Armee des Generals der Infanterie v. Below, die am 14. Juli bei und nördlich Rurschanj die Windau überschritten hat, blieb in siegreichem Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. 11 Offiziere, 3450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkten russischen Stellungen in der Gegend südlich und südöstlich von Mlawka an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinanderliegende russische Linien östlich und nordöstlich Praschnitz durchbrochen und genommen. Dzielin und Lipa erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschütterte und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Praschnitz am 14. Juli in ihre lange vorbereitete und ausgebaut rückwärtige Verteidigungslinie Siechanow-Krasnosill.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung. Durchbrachen sie südlich Zilona in einer Breite von 7 Kilometer und zwangen den Gegner zum Rückzuge. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie v. Scholz, die von Kolno in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Narewab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt bei der Armee des Generals v. Gallwitz 88 Offiziere, 17500 Mann Gefangene, 13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer. Bei der Armee des Generals v. Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene, 8 Maschinengewehre erhöht.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des Wieprz in der Gegend südwestlich von Krasnostaw durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Linien. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand. 9 Maschinengewehre sind erbeutet. Auch westlich der oberen Weichsel bei der Armee des Generalobersten v. Bohrsch ist die Offensive wieder aufgenommen.

Oberste Heeresleitung

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Juli. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonnerwalde wurde durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert. Auf den Höhen von Les Eparges wird gekämpft. In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße

enthielt, so trat der Notar entsetzte Strafe, und die Schande fiel in den Augen der Welt auf das Haupt seines Kindes.

Vandamme ließ sich im Laufe des Tages nicht mehr blicken, er blieb in der Bibliothek bei dem Bicomte und zog am Abend sich früher in sein Schlafzimmer zurück, in welchem Thereses, die mit laut pochendem Herzen an der Türe stand, ihn noch lange mit schweren Schritten auf- und niedergehen hörte.

(Schluß folgt.)

Das Land ohne Rücken.

Da war es, daß einer von uns die Meldungen des französischen Generalstabs vorlas: „... Rußland wird Deutschland in den Rücken fallen.“

„In den Rücken?“ unterbrach ihn da ein anderer, „das ist nicht möglich.“

„Doch, hier steht es.“

„Nein, unser Land hat keinen Rücken. Wir sind das erste Land der Weltgeschichte, das keinen Rücken hat, versteht ihr, Kinder...?“

Wir verstanden. Es überließ uns. Mit Macht kam dieses sonderbare Bild über uns: Wir sind in einem Land, das keinen Rücken hat — Feinde ringsum — ein Land, das keinen Rücken haben darf.

Wehe, wenn wir heute einen Rücken hätten. Wenn unser Antlitz nicht nach allen Seiten schaute.

Die feindlichen Kohorten umfließen unser Vaterland Grenzen, spähend, immer spähend: Wo ist der Nackenwirbel dieses Volkes? Dort wollen wir es packen.

Und sie erschrecken vor der fürchterlichen Entdeckung: Hier ist ein Volk, das keinen Nackenwirbel, keinen Rücken hat. Hier

des Feindes bei Embermenil (östlich von Luneville) und in Gegend von Vandoe Sapt zurück.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Teile der Armee des Generals v. Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt-Auz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgten sie in östlicher Richtung.

Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich Rurschanj im Kampfe. Westlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen des Generals v. Scholl und v. Gallwitz folgten dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals v. Scholl die Orte Porembj, Wyl und Ploszczjze. Regimenter der Armee des Generals v. Gallwitz durchbrachen die stark ausgebauten Stellungen Mlodzianowo-Karniewo. Die Zahl der Gefangenen mehrte sich erheblich. Weitere vier Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Pilica bis zur Weichsel haben die Russen rückwärtige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die Offensive der Armee des Generalobersten v. Bohrsch führte zum Erfolg: Unter heftigem feindlichem Feuer überwandten unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahtgitter vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten durch diese Lücke vordringend die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle in zähem Nahkampfe erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadierkorps — von unseren Landwehr- und Reservetruppen geschlagen; er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Zlanka-Abchnitt (südlich von Zvolen) an. Dabei erlitt er schwere Verluste. 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bug-Abchnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilaczowice (südlich von Piast) und Krasnostaw heruntergeworfen; beide Orte sind gesichert. Ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden; es wurde geschlagen. Wir machten mehrere Tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung

WTB. Wien, 18. Juli. (Amtlich.) Am Bug in Gegend Solal vertrieben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Nordöstlich Siennow wurde die russische Front durchbrochen. Der Feind räumt zwischen Weichsel und Eisenbahn Kielce-Radom seine Stellungen.

Eines unserer Unterseeboote torpedierte morgens südlich Ragusa den italienischen Kreuzer Giuseppe Garibaldi. Der Kreuzer sank in fünfzehn Minuten.

Schwere Niederlagen der Russen.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Juli. (Westlicher Kriegsschauplatz.) In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Gefechtsaktivität nachts lebhafter. Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abgewiesen. Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen der Dife und den Argonnen vielfach lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe.

Im Argonnerwalde schwache Angriffsversuche des Gegners ohne Bedeutung.

Ist ein Volk, das uns sein erzgebildetes Antlitz zulehrt, auch wenn wir es von allen Seiten zu derselben Stunde stürmen. Es gab einen Januskopf. Nach zwei Seiten sah er. Unseres Volkes Haupt hat mehr als zwei Stirnen. Unseres Volkes Stirn läuft rundum.

Es gibt von Meisterhand gemalte Angesichte. Dort hängt eines an der Wand. Du trittst von links herein — das Antlitz sieht dich an. Du stehst davor — ansieht es dich. Nach rechts trittst du hinüber — es sieht dich an, es sieht dich an. Wo immer du in diesem Saal dich aufstellst, du entgehst ihm nicht. Nicht einen Augenblick läßt dich dies Bildnis aus den Augen.

Sicher hast du solche Bilder schon gesehen. Sicher ist es dir wie mir ergangen: Unheimlich wird dir in dem Saale, hin und her läufst du. Aufatmend gehst du wieder aus der Türe.

Und der dir's zeigte, lächelte beruhigend: „Weißt du, das ist ein malerischer Kunstgriff, der bei Bildern möglich ist — in Wirklichkeit gibt's selbstverständlich keinen Menschen, der zugleich nach allen Seiten...“

Einen Menschen, nein. Aber ein Volk, das solches kann, das gibt es heute. Hoch ausgerichtet steht es in der Väter Saale, umschlichen von den Feinden: „Bist, dort drüben kann es uns nicht sehen“, raunt es, „komm, daß wir ihm dort in den Rücken...“

Sie schleichen und sie schleichen... Aber wo sie auch herankommen, trifft sie der Blick. Der ist überall. Dem entgehn sie nicht.

Und es naht der Tag, wo sie ein Grauen überlaufen wird. Wo sie die Waffen aus den Händen werfen werden. Die Waffen, scharf genug für einen unbewehrten Rücken, aber stumpf für eine erzne Brust. Wo sie entsetzt aus unserer Väter Saale stürzen werden, fluchend, schreiend: „Weh uns, dies Volk hat keinen Rücken. Unbesiegt ist es!“ R.

Auf den Maas Höhen südwestlich von Les Eparges und an der Tranchée wurde mit wechselndem Erfolge weiter gekämpft. Unsere Truppen büßten kleine örtliche Vorteile, die am 17. d. Mts. errungen waren, wieder ein. Wir nahmen 3 Offiziere, 310 Mann gefangen.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Deutsche Truppen nahmen Luokum und Schiurt, Windau wurde besetzt.

In der Verfolgung des bei Alt-Auz geschlagenen Feindes erreichten wir gestern die Gegend von Hofsum-Berge und nördlich. Westlich von Mitau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung.

Westlich von Popeljan und Rurschan wird gekämpft. Zwischen Pissa und Szwara räumen die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und schoben auf den Narow ab. Hier fechtende deutsche Reserve- und Landwehr-Truppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem den feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgelände hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narow-Linie südwestlich von Ostrolenka-Rowo-Georgiewsk.

Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopf-Stellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narow zurückgeworfen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere, 28 760 Mann erhöht.

Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilica blieben die Russen im Abzuge nach Osten.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Sienna von der Armee des Generalobersten v. Bolyrisch geschlagene Feind verlor in seiner vorbereiteten Stellung hinter dem Njanka-Abchnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen; die feindlichen Vorstellungen bei Ciepiło wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürzt; dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinterliegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Rajanow und Baranow zu wanken. Die Entscheidung steht bevor.

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauerte der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Macdensen stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Pilaszowice-Krasnostaw machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden. Eine ihrer Garde-Divisionen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowiez erzwingen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Übergang über die Wołyna. Bei und nördlich Sokal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor.

Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen; nur an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnostaw versucht er noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschalleutnants v. Arz stehende Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli 16 250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet. Nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste die nun von uns eroberten Stellungen bis zum äußersten zu halten.

Oberste Heeresleitung.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Am Jongo.“

Am Jongo stehen die Heere, — die Cadorna aufgestellt, — und in seiner blanken Weite — fühlt sich jeder Mann ein Held. — Vier Armeekorps kampfbereit — suchen hier Gelegenheit, — auf den Nachbar sich zu stürzen — und die Grenzen ihm zu kürzen. — Als Italiens Ehrenretter — ziehen sie in der Boller Zwiß, — um zu siegen, falls das Wetter, — ein'germaßen günstig ist; — denn vom Wetter hängt es ab, — ob man stark ist, oder „schlapp“. — Sieghaft man dem Feind begegnet, — notabene, wenn's nicht regnet. — Aber wird das Wetter schöner, — nicht zu heiß und nicht zu kalt, — bringen auch die Italiener — vor mit siegender Gewalt. — Ja, die Welt wird staunend sehn, — Großes wird anjetzt geschehn, — durch Cadornas tap're Heere — braust der Ruf: An die Gewehre. — Und nun sunst auch

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

- Nachdem die Maul- und Klauenseuche auf den Gehöften
1. Weichensteller Rinde zu Bahnhof Salmannshausen,
 2. Landwirt Heinrich Dreißbach (Webers) in Birsefeld,
 3. Schreiner Knoche in Birsefeld,
 4. Schuhmacher Treude in Birsefeld,
 5. Heinrich Mori in Feudingerhütte,
 6. Wwe. Wilhelm Kothenspieler in Feudingerhütte,
 7. Christian Wied in Feudingen,
 8. Landwirt Heinrich Wied in Weide,
 9. Steiger Christian Hoffmann in Rüdershausen,
 10. Wwe. Wilhelm Schmidt in Rüdershausen,
 11. Heinrich Dornbach in Schameber,
 12. Ludwig Birsebach in Schameber,
 13. Wwe. Heinrich Kölling in Schameber

erloschen ist und die erforderlichen Desinfektionen ausgeführt sind, werden die durch meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 30. Juni d. Js. für diese Gehöfte angeordneten Sperr- und Sicherheitsmaßregeln aufgehoben.

Berleburg, den 17. Juli 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Arch.

Abonniert auf unser Extrablatt!
(Bezugspreis monatlich 1.— Mk., halbmonatlich 50 Pfg.)

die Kanone — auf den Störzer Brückenkopf, — daß sogar in Monfalcone — sich bewegt der Kirchturmkopf. — Und zum Sturm geht's unbeirrt, — weil man glaubt, das Wetter wird — günstig sein dem Unternehmen — und die Angriffskraft nicht lähmen! — Doch Cadorna mußte melden: — Wieder mal kein Wetterglück, — Destréich schlug Italiens Helben — bei dem großen Sturm zurück. — Und es folgte Krach auf Krach — Niedererfolg auf Niedererfolg! — Und zusammen in dem Feuer — brach die Truppe, die mit teuer! — Daß es solche Schlappen setzte — paßt dem Italiener nicht! — Jedenfalls ist's nicht die letzte — Reile die der Falsche kriegt. — Viel noch ist ihm zugebracht — und der Anfang ist gemacht, — darum wars für ihn schon netter, — er lehrt um — bei solchem Wetter. —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

(Freie Eisenbahnfahrt für Erntearbeiter.) Der Kriegsminister hat bestimmt, daß die zur Bestellung der Felder nach Hause beurlaubten Mannschaften vom Feldweibel abwärts schon von ihrem Truppenteile die Militärfahrkarte für die Hin- und Rückfahrt erhalten. Sonst sind auch die Bahnhofs-Kommandanten und die Bahnhofs-Vorsteher berechtigt, die Scheine für die Rückreise auszustellen, wenn ein entsprechender Ausweis der Ortsbehörde vorgelegt wird. Sind die Urlauber, die noch keinen Rückfahrchein besitzen, nach Orten beurlaubt, wo es keine Bahnhofs-Kommandanten noch zum Ausstellen von Militärfahrtscheinen ermächtigten Bahnhofs-Vorsteher gibt, so haben sie spätestens zwei Tage vor Antritt der Rückfahrt bei dem Vorsteher der Abfahrtsstation unter Vorlegung des Arbeitsausweises der Ortsbehörde einen Militärfahrchein zu beantragen, damit dieser rechtzeitig angefordert und ausgehändigt werden kann.

(Ein lässliches Beispiel.) Einen bemerkenswerten Beschluß hat der Landwirtschaftliche Kreisverein in Iserlohn gefaßt. Er sieht davon ab, eine Milchpreissteigerung vorzunehmen und beläßt den alten Preis von 20 Pfennig für den Liter mit der Begründung, die Landwirtschaft bringe lieber ein kleines Opfer, als daß sie ein wichtiges und für die Säuglingspflege unentbehrliches Nahrungsmittel verliere.

(Elberfeld, 19. Juli.) Bei einem Großhändler sind 4500 Zentner Zucker beschlagnahmt worden, weil er statt des für Anfang August festgesetzten Höchstpreises von rund 47 M. 58,25 M. für 100 Kilogramm gefordert hatte.

(Mün., 17. Juli.) Der am 30. April vom Kriegsgericht zum Tode verurteilte 39 Jahre alte Arbeiter Schymanek wurde gestern früh um 5 Uhr erschossen. Er hatte am 22. April auf offener Straße einen Schutzmann ermordet.

(Wiesbaden, 18. Juli.) An Nikotinvergiftung starb hier kürzlich ein junger Mann. Er hatte sich einen Zahn ziehen lassen und gleich darauf geraucht. Hierbei muß wohl Nikotin in die noch offene Wunde gekommen sein.

(Prämien für kinderreiche Mütter.) Eine zeitgemäße Stiftung ist dem Regierungspräsidenten von Düsseldorf zur Verfügung gestellt worden: von privater Seite wurden 100 000 Mark gestiftet, deren Zinsen vom 1. April nächsten Jahres ab an kinderreiche Mütter zur Verteilung gelangen sollen. Der Kinderreichtum muß sich in vier gut gehaltenen Kindern ausweisen können, von denen das älteste im 14. Lebensjahre steht oder im Laufe des Jahres zur Entlassung aus der Volksschule kommt. Die Prämien sind nur für Mütter bestimmt, die seit mindestens zwei Jahren im Regierungsbezirk Düsseldorf wohnen.

(Guter Rindviehbestand.) Während aus Sorge vor einer vermeintlichen Kartoffelfeuer unsere Schweinebestände sehr erheblich vermindert sind, ist es gelungen, bis jetzt die Rindviehbestände auf der bisherigen Höhe zu erhalten. Die letzte Viehzählung vor dem Krieg im Jahre 1913 ergab im Deutschen Reich einen Rindviehbestand von 20,9 Millionen Stück, die Zählung von 1914 einen Bestand von 21,8 Millionen. Mit hin ist sogar eine Steigerung eingetreten, die zurückzuführen ist auf das im September vorigen Jahres vom Bundesrat erlassene Schlachtverbot, nachdem das Schlachten von Rälbern unter 75 Kilogramm Lebendgewicht und von weiblichen Rindern unter 7 Jahren bis zum 19. Dezember vorigen Jahres untersagt wurde. Eine Verminderung der Rindviehbestände muß auch für die nächste Zeit, soweit es irgend zu vermeiden ist, unterbleiben. Dazu wird natürlich notwendig sein, bei der Verwertung der diesjährigen Ernte neben der Volverversorgung der Bevölkerung auch die ausreichende Beschaffung von Futtermitteln für das Rindvieh sicherzustellen.

(Genf, 19. Juli.) (Ein beneidenswerter Beruf.) Ein Kirchenbeter namens Romagosa, der vor sechs Monaten in Madrid gestorben ist, hinterließ, wie von dort französischen Blättern gemeldet wird, angeblich 170 Millionen Pesetas, die er laut Testament den Bischöfen von Madrid, Barcelona und Buenos Aires vermachtete.

Aus Laasphe und Umgebung.

* Laasphe, 20. Juli. Die Oberste Heeresleitung hat jegliche Zeichenausgrabung und -überführung aus dem gesamten Operations- und Stappengebiet für die Monate Juli, August und September aus hygienischen Gründen verboten und die bereits erteilten Genehmigungen zurückgezogen.

Der Höchstpreis für Petroleum beträgt, wie amtlich mitgeteilt wird, vom 15. d. Mts. ab im Kleinhandel 32 Pfg.

pro Liter. Dieser Preis ist als Höchstpreis nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 8. Juli 1915 festgesetzt und mit dem 15. Juli in Kraft getreten. Wer von diesem Tage ab Petroleum teurer verkauft wie oben angegeben, macht sich strafbar.

* Salmannshausen, 20. Juli. Herr Gerichtsassessor und Deputat d. R. Klingender von hier, welcher bereits am 1. Oktober v. J. das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt, wurde inzwischen für bewiesene Tapferkeit in der Schlacht bei Soissons mit dem Kaiserlich Preussischen Kriegsverdienstkreuz in Gold und anlässlich der Schlacht bei Strij mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren bestens zu diesen hervorragenden Anerkennungen!

Erndtebrück, 20. Juli. Die Brauereivereinigung für das Siegerland und die angrenzenden Bezirke teilt ihrer Kundschaft mit, daß sie infolge der immer mehr steigenden Selbstkosten nicht mehr in der Lage sei, die Biere in Flaschen zu den bisherigen Preisen zu liefern. Sie hat daher von heute ab die Preise für Flaschenbiere erhöht. Man kann nun gespannt darauf sein, ob nicht auch der Wasserzusatz erhöht wird, was bekanntlich noch zum alten Preise geliefert wird.

Berleburg, 20. Juli. (Noch einmal die Jugendlompagnie!) Was man schon längst voraussehen konnte, daß das willkürliche Verhalten der jungen Leute gegenüber den Jugendlompagnien zum Zwang führen könnte, steht jetzt in sicherer Aussicht. Es war ja ein unhaltbarer Zustand, daß die jungen Leute, denen jedes patriotische Gefühl fehlt, kommen und gehen konnten, wie es ihnen paßte. — Wir haben allerdings von vornherein die Ansicht vertreten, daß die Übungen an Sonntagen wegfallen, höchstens ausnahmsweise einmal stattfinden sollten. Man kann es in dieser Hinsicht den jungen Leuten nicht verdenken, daß sie den Sonntag für sich haben wollen, wie andere Menschen auch. Aber mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse läßt es sich, so lange sich die Arbeitgeber und Prinzipale nicht entschließen können, ihre Leute wöchentlich für einige Stunden frei zu geben, nicht gut anders einrichten. Sobald aber ein Zwang vorliegt, können sie wohl oder übel, ähnlich wie beim Fortbildungsunterricht, dazu gezwungen werden. — So ist vor einigen Tagen in Düsseldorf unter dem Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten und einer Anzahl Führer von Jugendlompagnien beschloffen worden, den staatlichen Zwang für die Vorbereitung der landsturmpflichtigen Jugend im Alter von 17—20 Jahren herbeizuführen. Dieser Beschluß wird dem Kriegsministerium zur Genehmigung vorgelegt werden und es besteht kein Zweifel, daß das Kriegsministerium diesem Entschluß Folge geben wird. Ausdrücklich wird aber in dem Beschluß die Freigabe der Sonntage beantragt. — Mit der Einführung des Zwanges werden auch noch andere Einrichtungen getroffen und jedenfalls auch den betreffenden Führern eine gewisse Disziplinargewalt eingeräumt, ohne die eine militärische Einrichtung gar nicht auskommen kann. — Daß es soweit kommen mußte, haben allerdings nur die Drückeberger schuld.

Berleburg, 20. Juli. Das fortwährende Steigen der Lebensmittelpreise läßt erkennen, daß gewissenlose Bucherer bei der Arbeit sind, aus der jetzigen Kriegslage Kapital zu schlagen. Unter den in der Preissteigerung einbezogenen Lebensmitteln befindet sich eine Anzahl, bei denen, namentlich in hiesiger Gegend, ein Mangel nicht vorliegt und auch so leicht nicht zu befürchten ist. In anderen Staaten, z. B. in Bayern und in Württemberg, ist man in den letzten Tagen gegen den Lebensmittelmangel ganz energisch vorgegangen und dazu wird es hoffentlich bei uns auch bald kommen. Man sollte sich aber diejenigen für spätere Zeiten merken, die die jetzige Zeit dazu benutzen, ihre Mitmenschen in solcher Weise zu überbieten.

* Vom Lande, 20. Juli. Der Sandregen, der Ende voriger Woche nach wochenlanger Trockenheit und Dürre eingekehrt hat und in den letzten Wochen in allen Wetterbetrachtungen eine so heftigste Rolle spielte, ist dem zweiten Grasschnitt und dem Acker, für den man wohl wenig Hoffnung mehr hatte, zugute gekommen. Ueberall zeigt sich auf den vor einigen Tagen noch gelben Wiesenflächen wieder kräftig treibendes Grün. Das Gespäst wachsender Futtermangels scheint somit gebannt zu sein. Im übrigen stehen alle Gärten und Feldfrüchte vorzüglich. Mit dem Schneiden des Roggens hat man schon begonnen; er hat lange und gut gefüllte Ähren. — Eine überaus reiche Ernte bringt uns in diesem Jahre die Haselnuß; brechend voll hängen die Sträucher.

Aus den Verlustlisten 275—277.

1. Es starben den Heldentod:
1. Heinrich Frank, Erndtebrück.
2. Karl Bötcher, Berleburg.
Ehre ihrem Andenken.
2. Verwundet:
1. Heinrich Herling, Erndtebrück, l. v.,
2. Heinrich Hof, Balde, schw. verw.,
3. Bizefeldw. bei Willi Kinnenlohl, Laasphe, l. v., b. d. Truppe.
3. Vermißt:
Christian Achenbach, Arfeld.
Berleburg, den 19. Juli 1915.
Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Vorausichtige Witterung für Mittwoch den 21. Juli: Meist wolfig, doch zunächst ohne erhebliche Niederschläge, Tagestemperatur wenig geändert.

Bur Einmachzeit

empfehle

Einkoch-Apparate

und Gläser,

Steinkrüge mit Glasdeckel,

Geleegläser und Honiggläser

mit Deckel, sowie

sämtliche Ersatzteile,

Steingut und braun glasierte

Töpfe bis 50 Liter Inhalt.

Sämtliche Waren verkaufe noch

ohne Aufschlag.

Ferner empfehle große Auswahl in

Blechdosen und Flaschen

mit Verschluss

zum Feldpost-Versand.

W. Schuppert

Klempnerei n. Installationsgeschäft

Laasphe.

Zwangsversteigerung

Donnerstag den 22. Juli

1915, nachm. 5.45 Uhr werde

ich in Erndtebrück

zwei Schweine, ein Ziegen-

samm, ein Tisch, ein Leinwand-

stamm, ein Glas/Strank,

eine Nähmaschine, eine Uhr

(Regulator) öffentlich meistbietend

gegen Barzahlung versteigern.

Versammlung der Kaufinteressenten

Gasthof Därsch daselbst.

Berleburg, 19. Juli 1915.

Därsch,

Gerechtsvollzieher.

aus Eigenholz

verkauft das

Stück zu 1,50 M.

(10—20 Liter.)

G. Vollmar, Laasphe.

Codesanzeige.

Heute morgen 10^{1/2} Uhr
entschieden nach langem,
schwerem Leiden unsere liebe
Mutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Wwe.

Karoline Klipp

im 43. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Laasphe, 20. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Freitag

nachm. 4^{1/2} Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege Allen unseren wärmsten Dank.

Laasphe und Siegen, den 16. Juli 1915.

Wwe. Auguste Walle geb. Scheffel,
Emilie Hackler geb. Walle,
August Walle.

Edelmetall-Sammlung.

Dritte Quittung.

Für die Hinterbliebenen der auf den Schlachtfeldern Gefallenen gingen ferner ein von: Familie Mücke-Schmannshausen ein Taler, eine f. Uhr, zwei g. Ringe, ein Paar f. Manschettenknöpfe, eine Kette; N. N. ein Taler; Frl. Hartnack ein Ring; Herrn Canstein eine f. Uhr, ein Armband (Granaten), eine g. Brosche; N. N. eine Uhr, ein g. Ohrring; Frau Benz-Friedrichshütte ein g. Armband, ein f. Abzeichen; Familie Schuppener ein f. Becher, zwei f. Sterne, zwei f. Broschen, eine f. Schnalle, drei g. Ringe, eine g. Brosche, zwei g. Ohrringe, zwei Schlipsnadeln, drei Ketten, ein Medaillon, Manschettenknöpfe; Herrn Schröder, Klempner, ein g. Ring; Hanschen Hammer ein g. Ring, ein Taler und andere Ringe; N. N. ein f. Ring, zwei Medaillons, eine Kette u. a.; N. N. ein g. Ring, drei Paar Ohrringe, vier Medaillons, zwei Armbänder, fünf Ketten u. a.; Herrn Fischer, Jakob ein Paar g. Ohrringe, eine Vorstedenadel; Herrn Romad-Wittgenstein eine f. Uhr, ein Paar g. Ohrringe; Herrn Jung, Heinrich, Herbertshausen, ein g. Ring, ein f. Pfeil; Herrn Petry-Amalienhütte ein f. Armband, ein f. Aschenbecher, eine f. Uhr; Herrn Schmale ein Paar g. Ohrringe, drei g. Ringe, eine Brosche; Herrn Mittelmann, Ernst, ein Krönungstaler (Brosche), ein Jubiläums-Fünfmarskstück, eine f. Uhrkette, eine g. Brosche u. a.; Herrn Sonneborn, Adolf, Feudingen, ein Taler.

Allen Gebern herzlichst dankend, bittet um weitere Gaben
Gzimatis.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Liebesgaben!

Die Fürsorge für unsere braven Krieger, für die Verwundeten, sowie für die armen Familien verwüsteter Gegenden in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen und vor allem für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten muß bis zur Beendigung des Krieges dauernd durch Mitwirkung der Bevölkerung kräftig und reichlich unterstützt werden.

Wir bitten herzlich Geld, wollene Sachen, getragene Anzüge und Stiefel, sowie haltbare Waren, Konserven, Dauerbrot, Schokolade, Kaffee, Zucker, Rotwein, Cognac, Rum, Tee, Zigarren und Zigaretten, sowie leichte Unterhosen, Hosenträger, Taschentücher, Strümpfe, ferner Seife und gegen Rasse schützende Kleidungsstücke an das unterzeichnete Komitee zu Händen des Herrn Jmgardt abzuliefern.

Herzlichen Dank für Alles bisher Geleistete! Es heißt aber für uns Alle auf diesem Gebiete:

Weiter spenden und Durchhalten!

Laasphe, den 1. Mai 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.

Ottmann. Fischer. Jmgardt.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für das Rote Kreuz: Bandrat von Hartmann-Krey, hier 20 M., Oberforst Rat in Wittgenstein 20 M., Fr. Böhl in Melbach 10 M., Kreisstraßenmeister Bidel, Berghausen 20 M., Waldbauer Heint. Schuppener, Puderbach 3 M., Spar- und Vorschussverein Laasphe 100 M., N. N. 5 M., N. N. Wohlfachsmühle 50 M., Kammerdirektor Ottmann, Laasphe 50 M., Geflügelzüchterverein Oberdorf 6 M., Heinrich Wied das. 10 M.

Für Ostpreußen: Fr. Böhl, Melbach 10 M., Geflügelzüchterverein Oberdorf 6 M., Bautechniker Heinrich Wied, Oberdorf 10 M., N. N. in Hesselbach 10 M.

Für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen: Bandrat von Hartmann-Krey, hier 25 M., Oberforst Rat in Wittgenstein 15 M.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz. v. Hartmann-Krey.

Aufruf an die Pensionäre u. Rentenempfänger zur Teilnahme an der nationalen Arbeit.

Das Vaterland bedarf jetzt aller Kräfte, auch der sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähigen Männer. Die Zeit der angestrengten Entearbeiten naht heran. Da darf Keiner, der noch zu arbeiten in der Lage ist, zurückstehen. Keiner darf sagen: „Ich begnüge mich mit meiner Rente, Pension und überlasse die Arbeit den übrigen noch voll arbeitsfähigen oder gar den Frauen und Kindern.“ Es geht alle an und Keinem wird es zum Nachteil gereichen.

Ich gebe hiermit die Zusicherung, daß aus solcher vorübergehenden ausbleibenden Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes keine Schlässe auf die Arbeitsfähigkeit des Einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der Renten zu befürchten ist.

Darum Pensionäre und Rentenempfänger, Invalide helft mit, was in euren Kräften steht, damit in den nächsten Wochen und Monaten die Arbeiten auf den Feldern ausgeführt, die Ernte geborgen, die neue Saat bestellt wird. Dann werden die Aushungerungspläne unserer Feinde weiter zunichte werden, wie sie es bisher geworden sind.

Helft alle mit in dem Kampfe hinter der Front, bis frei das Meer und frei das Brot für uns.

Der Regierungs-Präsident. v. Bahr.

Bekanntmachung.

Die Liste der nach der Städteordnung vom 19. März 1856 stimmfähigen Bürger der Stadtgemeinde Laasphe für das Jahr 1915 liegt vom 15. bis 30. Juli im Magistratsbüro zu Jedermanns Einsicht offen.

Laasphe, 13. Juli 1915.

Der Magistrat:
J. Bollmar.

S. G. V.

Abteilung Laasphe.

In letzter Zeit sind viele der im Interesse der Allgemeinheit aufgestellten Bänke von rußloser Hand zertrümmert worden. Wir sehen deshalb eine Belohnung von

25 Mk.

für denjenigen aus, der einen solchen Rohling uns so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann. Der Name des Angeigenden wird nicht genannt, wenn es eben zu vermeiden.

Laasphe, 7. Juni 1915.

Der Vorstand.
J. A. Gzimatis.

Ein ordentlicher

Junge

14 Jahre alt, sucht Stelle als Hirtensjunge oder sonst leichte Beschäftigung. Näheres bei

Gastwirt Becker
Niedereisenhausen.

Zum 1. August oder früher tüchtiger, kinderliebender

Mädchen

für einen Haushalt gesucht. Angebote unter G. W. 100 an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Für mein gemischtes Warengeschäft suche der bald oder Herbst ein gewerktes

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie

Ed. Böttger Nachf.
Berleburg, Schloßstr. 26.

Speisefkartoffel

zu kaufen gesucht. Von wem? folgt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

altes Blei

zahlen wir die höchsten Tagespreise.

Gebr. Mittelmann

Eisenwarenfabrik
Laasphe.

Als zeitgemäßen Bedarf

empfehle:

Feldbrief - Kartons in allen Größen.

Briefbogen und Hüllen in Mappchen und Kartons, von einfachster bis zur feinsten Ausstattung.

Feldpost - Briefmappchen mit Briefbogen, Hüllen und Postkarten, ins Feld und aus dem Felde, zu 10, 20, 30 und 60 Pfg.

Notizbücher und Briefkästen. Papiergeld - Taschen in verschied. Ausführung. Sehr praktisch: Marke „Hindenburg“, von 2 Seiten aufklappbar.

Feld-Papier-Taschentücher und Kloppt-Papier in Packungen zu 10 Pfg.

Spielekarten, Feldpostversandfertig. Dodam, die 3 Spiele - Domino, Dame, Mühle - in der Tasche, Feldpostversandfertig, Preis 10 Pfg.

Taschen- und Tintenstifte. Unterhaltungsschriften aller Art.

K. Unverzagt
Buch- und Papierhandlung
Biedenkopf.

Gottesdienst in Laasphe.

Wittwoch, 21. Juli.

Abends 8 Uhr: Kriegesgottesdienste.
[P. Bauer.]

Chem. Reinigen, Färben, Reparieren von

Herren-Anzügen
Herren-Mänteln
Uniformstücke
Damen-Blusen
Damen-Jackets
Kostümen etc.

Neu-Wäscherei

u. Herstellung von
Gardinen, Stores
Rouleaux etc.
Panamahüten
Waschkleidern
Handschuhen
Tennis-Schuhen
Schirmen etc.

Schwarz- u. Schön-

Färberei

jeder Art.

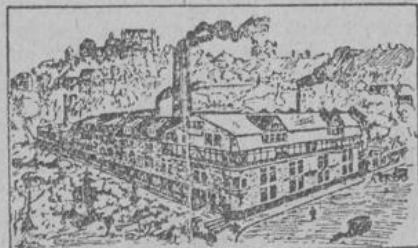
Appretieren und

Dekatieren, Tollen

und Plissieren

Färberei Holland

Chem. Waschanstalt
Gardinenwäscherei



Centrale: MARBURG Renthof 31

Gegründet 1830 Neuerbaut 1912

Eigene Läden:

MARBURG

Steinweg 26 Telef. 106

GIESSEN

Markt 11 Telef. 1022

BAD-NAUHEIM

Hauptstr. 33 Telef. 274

WIESBADEN

Schwalbacherstr. 9

Annahmestellen an allen bedeutenderen und grösseren Plätzen der Umgebung.

Annahmestelle für Laasphe und Umgegend:

Jac. Ludwig Hammer jr., Laasphe. Fernruf Nr. 55

Kunststofferei u. Kunststickerei an

defekter Garderobe
Teppichen, Gobelins
Tüchern, Gardinen u.
allen vorkommenden
sonstigen Geweben.

Reinigen und

Reparieren von

seidenen und
wollenen Vorhängen
Rouleaux, Markisen
Teppichen, Möbeln
Wagendächern etc.

Kräuseln, Färben

und Reinigen von

Federn jeglicher Art
Pleuren, Reithern.

Auffärben

getragener Garderobe
Handschuhe, Decken etc.

Für unsere Krieger

empfehle:

Cognac,

Rum,

Arrac,

Liqueure,

Limon Squash,

Orangensaft,

Bräuselimonadenpulver,

Durkollischer,

Säure-Bonbons,

Sonig und Marmeladen,

Feischkonserven i. großer Auswahl

Schokolade,

Kets,

Kochfäse,

Pfefferwurz,

London. Milch,

Kakaowürfel,

Teewürfel,

Kaffeewürfel

etc.

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Kiefern-Seitenbretter

24 und 30 mm stark, gut abgelagertes, schönes Holz, zur Möbel- und Bauwerkerei gut geeignet, offeriert auf Anfrage preiswert

Louis Ritter Nachfolger,
Briedenbach, Nr. Biedenkopf.

Suchen Sie

eine Stelle, oder haben Sie eine Stelle zu bezeugen, ein Grundstück zu verpachten oder zu verkaufen, Waren aller Art etc. zu verkaufen oder irgend sonstige Angelegenheiten zu veröffentlichen,

so werden Sie finden

daß ein diesbezügliches Inserat in dieser Zeitung vom besten Erfolg begleitet ist.

Fr. Benfer, Laasphe

Größtes Lager und Anfertigung aller Arten
Möbel, Betten und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen

Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleumvorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux etc

Bettfedern und Daunen, fertige Betten

in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Machen Sie sich besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.

Franko-Lieferung.